

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannedoehn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr 88

Sonnabend, den 18. April

1914.

51. Jahrgang.

1. **Diphtherie-Sera** mit den Kontrollnummern: 1360—1397 aus den Höchster Farbwerken, 279—283 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt, 249—262 aus dem Serumlaboratorium Ruete-Gnoch in Hamburg, 241 aus der Fabrik vormals E. Schering in Berlin, 1—8 aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, und 2. **Tetanus-Sera** mit den Kontrollnummern: 196—199 aus den Höchster Farbwerken sind wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur **Eingziehung** bestimmt worden. Dresden, am 15. April 1914.

Ministerium des Innern, II. Abteilung.

Ueber das Vermögen des Bürstenfabrikanten **Friedrich Louis Seidel** in **Ober-
Schönheide** wird heute am 17. April 1914, vormittags 9 Uhr das **Konkursverfahren** eröffnet.

Der Ortsrichter **Alban Meißner** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Mai 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 11. Mai 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 19. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 6. Mai 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Friedrich Edwin Unger** in **Eiben-
stock**, Bergstraße 5, wird heute am 16. April 1914, nachmittags 1/2 6 Uhr das **Konkurs-
verfahren** eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Lottermoser** in Eibenstock wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 15. Mai 1914 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. Mai 1914, vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 17. Juni 1914, vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt.

Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Gemeinschuldner verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgeforderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 8. Mai 1914 anzeigen.

Königliches Amtsgericht zu Eibenstock.

Handelschule Eibenstock.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Montag**, den 20. April, von 8 bis 12 Uhr vormittag im städtischen Fachschulgebäude (Ecke Bodel- und Schulstraße 1 Treppe) statt und erstreckt sich auf Deutsch (Lesen und Diktat) und Rechnen (Grundrechnungsarten, gesamte Bruchrechnung, Regelbetr. und Prozentrechnung).

Mitzubringen sind Entlassungszeugnis und Zensurenbuch, sowie Schreibpapier und Federhalter.

Eintritt in eine höhere Sprachklasse ist unter Nachweis der nötigen Vorbildung zulässig. **Mitgen.**

Holz-Versteigerung.

Hundshübler Staatsforstrevier.

Gaßhaus „Zum Muldental“ in Aue

Donnerstag, den 23. April 1914, vormittags 9 Uhr.

153 w. Stämme 10—15 cm stark, 205 w. Stämme 16—19 cm stark,

674 „ 20—36 „ 617 „ Höhe 7—15 „

315 „ Höhe 16—22 „ 284 „ 23—43 „

72 rm w. Brennweite, 43 rm w. Brennweite, 2 rm w. Fackel, 36 rm w. Besse in Abt. 7 u. 82 (Rahlschläge), 4, 6, 8, 40 u. 41 (Bruch- und Darrhölzer), 27, 30 und 33 (Durchf.). Außerdem Erb- und Reisstangen, soweit solche fertiggestellt sind, in Abt. 27, 30 und 33 (Durchf.).

Rgl. Forstrevierverwaltung Hundshübel. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Die Taufe des braunschweigischen Erbprinzen. Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, werden der Kaiser und die Kaiserin zu den Taufgesellschaften am Hofe in Braunschweig am 9. Mai vormittags in Braunschweig eintreffen. Die Taufe findet an demselben Tage nachmittags 6 Uhr im Dom statt. Abends um 8 Uhr ist Galatabel im Residenzschloß. Die Abreise der Majestäten erfolgt am 10. Mai abends.

— Die „Hansa“ über Hamburg. Das Luftschiff „Hansa“, das in der Nacht zum Donnerstag, kurz vor 11 Uhr in Potsdam aufgestiegen war und den Kurs nach Hamburg genommen hatte, traf mit Anbruch des Morgens über Hamburg ein, wo es über der Stadt kreuzte. Morgens 7^{1/2} Uhr war es noch nicht gelandet. Wie verlautet, wird es nach Uebungsflügen in der Umgebung Hamburgs eine Fahrt über See unternehmen.

— Zeppelinluftschiffe für die bayerische Armee. Die bayerische Heeresverwaltung schloß, wie dem „Deutschen Kurier“ aus München gemeldet wird, soeben mit der Zeppelinwerft einen Vertrag über Lieferung von mehreren Kriegsluftschiffen für die bayerische Armee zum April 1915 ab.

— Verbot französischer Zeitschriften für Elsaß-Lothringen. Auf Grund des § 2 des Pressegesetzes ist die Verbreitung des in Paris erscheinenden Wochenblattes „Paris-Francfort“ und der Flugschrift „Coeur de France“ für das Gebiet von Elsaß-Lothringen verboten.

Oesterreich-Ungarn.

— Empfang bulgarischer Prinzen durch Kaiser Franz Joseph. Kaiser Franz Joseph empfing am Donnerstag in besonderer Audienz die bulgarischen Prinzen Boris und Kirill. Kronprinz Boris sprach dem Kaiser den Dank für die Verleihung des Großkreuzes des Stefanordens und Prinz Kirill für seine Ernennung zum Oberleutnant des 11. Husaren-Regiments aus.

— Graf Apponyi über die dreibundfeindliche Strömung. Graf Albert Apponyi äußerte sich einem Mitarbeiter des „Nz Gf.“ gegenüber über die dreibundfeindlichen Strömungen in der Unabhängigkeitspartei folgendermaßen: Die Ursache der dreibundfeindlichen Strömungen sind erstens die außer-

ordentliche Erbitterung wegen der innerpolitischen Zustände, die sich auf alles ausdehnt, was zum heutigen System zu gehören scheint, auch wenn es keine Schöpfung dieses Systems ist, zweitens, die Fehler unserer auswärtigen Politik, besonders die systematische Ausbeutung der moralischen und materiellen Interessen Ungarns, was dem Dreibund zugeschrieben wird, obwohl nur die schlechte Politik der Monarchie zum Ausdruck kommt, und drittens die zu einem Teil von der deutschen Presse bewiesenen Antipathien, wobei verstanden wird, daß auch in der französischen und englischen Presse ähnliche Erscheinungen zutage treten. All das läßt eine schlechte Stimmung gegenüber dem Dreibund begreiflich erscheinen. Auf die Frage, ob er es für nötig halte, mit den Ententemächten freundschaftliche Beziehungen zu pflegen, sagte Graf Apponyi, daß er in dieser Frage vollkommen auf dem Standpunkt des Grafen Andrássy stehe. Er halte am Dreibund fest. Die aufgetauchten Uebelstände halte er für eine innerhalb des Dreibundes betriebene Politik, aber es sei eine Anschauung, daß man auch unter Aufrechterhaltung des Dreibundes ein gutes Verhältnis mit den Ententemächten suchen muß und er halte es für den Beruf der auswärtigen Politik der Monarchie, ein Einvernehmen unter den Großmächten aufrecht zu erhalten.

Frankreich.

— Das Zeugen-Verhör im Caillaux-Prozess. Die Zeugenvernehmung in der Untersuchung gegen Frau Caillaux ist noch immer nicht abgeschlossen. Eine sehr interessante Aussage machte einer der am Donnerstag vernommenen Zeugen, ein gewisser Philippeau, der in der Untergrundbahn ein Gespräch zweier Damen mit angehört hat, von denen die eine erklärte: „Sie hat sich über mich lustig gemacht und mir mein Hab und Gut genommen. Doch ich habe vier Briefe von ihr, die ich veröffentlichten werde. Ich habe die Schriftstücke Barthou gezeigt, der mir auch dazu geraten hat.“ — Nach den ihm vorgelegten Photographien erkannte der Zeuge eine der Damen aus der Untergrundbahn als Madame Guenban, die frühere Gattin Caillaux's, wieder.

England.

— Beschleunigung der englischen Flottenrüstungen. Die Admiralität forderte zu Angeboten für zwei von den vier Schlachtschiffen der Bauprogramme 1914/15 auf. Die Aufforderung ergeht früher als seit vielen Jahren. Die Schiffe sollen im Juli auf Stapel gelegt werden und im Oktober 1916 fertig

sein. Die beiden anderen Schiffe werden auf den West-ten Portsmouth und Devonport gebaut, und zwar mit acht fünfzehnzölligen Geschützen ausgerüstet.

Bosnien.

— Unruhen in Neu-Montenegro. Die Stämme Hoti und Gruba, deren Gebiet in der Londoner Botenkonferenz Montenegro zugesprochen worden ist, nehmen eine feindselige Haltung ein, indem sie täglich die friedliche Bevölkerung von Tuzi angreifen. Die montenegrinische Regierung hat deshalb die energischsten Maßnahmen getroffen, um die Ordnung wieder herzustellen und ihre Rechte zu verteidigen.

— Neue Landung griechischer Freiwilliger auf albanischem Gebiet. Bei der albanischen Regierung sind Meldungen eingelaufen, daß trotz der Blockade von Santi Quaranta Mittwoch etwa 300 griechische Freiwillige dort ausgeschifft wurden u. in das Innere von Epirus abmarschiert seien.

Amerika.

— Die Wirren in Mexiko. Der blutige Bürgerkrieg in Mexiko, zu dem sich jetzt auch noch ein auswärtiger Konflikt mit den Vereinigten Staaten zu gesellen droht, hat nunmehr auch zwei unbeteiligten Deutschen schweren Schaden gebracht. Aus Tanga wird gemeldet, daß von der Mannschaft des deutschen Tauchschiiffs „Diage“, das von Tampico in Tanga eingetroffen ist, bei den Kämpfen um Tampico zwei Mann an Bord des Schiffes verwundet worden sind, davon einer wahrscheinlich tödlich. — Was den Konflikt zwischen Mexiko und Nordamerika betrifft, scheint die Hauptgefahr überwunden zu sein. Nach verschiedenen Meldungen soll Huerta jetzt zum Nachgeben bereit sein.

China.

— Das Räuberunwesen in China. Nach Meldungen aus Sianfu haben die Räuberbanden Kienchow eingenommen und geplündert, wobei sie viele Personen töteten oder verwundeten. Einzelheiten liegen noch nicht vor. 3000 Mann bester Truppen von Schensi sind in Eilmärschen aus Tungchow in der letzten Woche in Sianfu eingetroffen und sogleich nach Westen weitermarschiert. Sie haben bereits mit den Räubern Fühlung genommen. Die Räuber stehen gegenwärtig 20 Meilen nordwestlich von Kienchow. 5000 Mann aus Kansu haben die Distrikte Fenghsanfu und Hinchow besetzt und dadurch den Räubern den Vormarsch nach Westen versperrt.

Dertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 17. April. Die Wiederaufnahme des Betriebes auf der staatlichen Kraftwagenlinie Eibenstock—Johanngeorgenstadt erfolgt am 25. Mai. Gegenüber dem Vorjahre wird die Anzahl der Fahrten in jeder Richtung von drei auf fünf erhöht. Abfahrt von Eibenstock nach Johanngeorgenstadt 7.00, 9.02, 11.30, 5.33, 7.00. Abfahrt von Johanngeorgenstadt nach Eibenstock: 5.25, 10.25, 1.26, 4.10, 7.13.

Dresden, 16. April. Die Sächsische Hauptbibelgesellschaft rückt zum Jubiläum ihres 100-jährigen Bestehens, das vom 7.—9. September in Dresden gefeiert werden soll. Sie plant als Festgabe eine Schmuckausgabe des Neuen Testaments. Mit der künstlerischen Ausstattung ist der bekannte Maler Rud. Schäfer beauftragt. Dieses Schmuckwerk wird sich in einem wichtigen Punkte von allen Bilderbibeln unterscheiden. Diese brachten wohl bisher verstreut im Texte Bilder für ein Stück des Textes, für das der Künstler sich interessierte, wie die bekannten Szenen Jesus in Bethanien, Christi Himmelfahrt u. a. Die Schäferschen Bilder zerfallen aber in ganzseitige Vollbilder und kleine Einzelbilder. Vollbilder sollen jedesmal die Einleitung in eine größere Schrift oder in eine Gruppe kleinerer Briefe sein, eine Art programmatische bildliche Inhaltsangabe. Die kleineren Bilder sollen als Initialen die charakteristischen Momente des Kapitels hervorheben.

Leipzig, 16. April. Der frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Viktor a. D. Althardt ist heute im Leipziger Krankenhaus St. Jakob gestorben. Althardt war Ende voriger Woche von einem Fuhrwerk überfahren worden und hatte dabei schwere Verletzungen davongetragen.

Zwickau, 14. April. Der Kaufpreis für das am 1. Januar d. J. in städtischen Besitz übergegangene hiesige Elektrizitätswerk mit Straßenbahn sollte laut Vertrag durch Sachverständige festgesetzt werden. Die Stadt hatte den Direktor der städtischen Straßenbahn in Chemnitz, Czigg, die Elektrizitätsgesellschaft den Professor an der Technischen Hochschule in Darmstadt, Geheimrat Ritter, mit der Abschätzung beauftragt.

Die jetzt beendeten Schätzungen der beiden Sachverständigen hatten folgendes Ergebnis: Direktor Czigg hat den Gesamtwert der Anlagen auf 1974 153 M., Geheimrat Ritter dagegen auf 2 950 000 M. geschätzt. Die Spannung beträgt also nahezu eine Million. Da es ausgeschlossen ist, daß die beiden Sachverständigen zu einer Einigung kommen, hat nach dem Vertrag ein von beiden Parteien gemeinsam zu wählender Obergerichter einen Schiedspruch zu fällen. Die Wahl fiel auf den Obergerichtspräsidenten von der Straßen- und Kleinbahnberufsgenossenschaft in Berlin, der nun seinerseits den Wert der Anlagen festzustellen hat.

Zwickau, 16. April. Der seit länger als einem halben Jahre vermißte, 17 Jahre alte Schweizer Max Martin von hier teilte gestern seinem Vater, einem Lokomotivführer, aus Saba in Algier mit, daß er von Frankfurt aus in die Fremdenlegion verschleppt worden sei und daß es ihm sehr schlecht gehe. Der Vater will durch Vermittelung der deutschen Regierung versuchen, die Freigabe seines Sohnes zu bewirken, da dieser noch nicht 18 Jahre alt ist und keine unter dieser Altersgrenze in die Fremdenlegion noch nicht eingestellt werden dürfen.

Die Keilbergbahn gesichert. Nach einer Meldung aus Joachimsthal i. B. ist das Bahnprojekt Joachimsthal—Joachimsthal und damit die Untertunnelung des Keilberges, wodurch eine Verkürzung der Bahnstrecke Chemnitz—Karlsbad um 30 Kilometer erfolgt, bewilligt worden. Der Bau soll demnächst in Angriff genommen werden.

1.ziehung 4. Klasse 165. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 15. April 1914.

10000 M. auf Nr. 31880.	5000 M. auf Nr. 32808.	77038.	3000 M. auf Nr. 8482.	19274.	39995.	32002.	45180.	57285.	71079.	79350.	78008.																																															
52977.	93669.	100722.	102287.	108898.	2000 M. auf Nr. 309.	5919.	6119.	18412.	18102.	19494.	39608.	27644.	80271.	34844.	87416.	41281.	41859.	45818.	58498.	60074.	64456.	74929.	76457.	76380.	81189.	81201.	85071.	85387.	85845.	80780.	82909.	96187.	96814.	106847.	1000 M. auf Nr. 6485.	7387.	11284.																					
12782.	17380.	20996.	11637.	28296.	22626.	24420.	26098.	28912.	35284.	36277.	38264.	41816.	43864.	45464.	47902.	49677.	50248.	55740.	60607.	69802.	70899.	78128.	74529.	75029.	79757.	70802.	80264.	88181.	86897.	88296.	90618.	91084.	91788.	96877.	96916.	97708.	98118.	108998.	103744.	107119.	109406.																	
500 M. auf Nr. 281.	5074.	7260.	9615.	10091.	11182.	11826.	12606.	18422.	19010.	19772.	21881.	24102.	25971.	27785.	29018.	29154.	30154.	31920.	38216.	38499.	39682.	39198.	39385.	39677.	43408.	44868.	52943.	55033.	60142.	60881.	68876.	67111.	67361.	69977.	70214.	70474.	71016.	72650.	25977.	70101.	80087.	80862.	80770.	82786.	83144.	83569.	83049.	84170.	88899.	88808.	94896.	96708.	96449.	98468.	100100.	100991.	104083.	107026.

Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

18. April 1814. In Holland hatte nach der Anerkennung der Bourbonen durch den französischen General Maison der rühmlichst bekannte Patriot Carnot die ihm anvertraute Stadt Antwerpen immer noch gehalten. Carnot, überzeugter Republikaner, hatte sich in den Tagen des Unglücks Napoleon zur Verfügung gehalten, der den Wert dieses Mannes sehr wohl zu schätzen wußte. Nun, als alles zusammenbrach, blieb Carnot nichts über, als am genannten Tage Antwerpen zu übergeben; womit dann der Krieg in den Niederlanden beendet war. — Am selben Tage kapitulierten die französische Besatzung in Genoa unter General Freja und übergab die Stadt an die Engländer unter Lord Bentinck.

Der Deutsch-Dänische Krieg.

18. April 1864. Erstürmung der Düppeler Schanzen und Einnahme des Brückenkopfes durch die Preußen unter dem Prinzen Friedrich Karl. Den Einzelheiten der Schlacht haben wir in einem Sonderartikel in heutiger Nummer Rechnung getragen.

Düppel.

Zur Erinnerung an den 18. April 1864.

Als gegen Ende des Jahres 1863 der Dänenkönig Friedrich VII. starb, ließ sein Nachfolger Christian IX.

sich von der Partei der Eiderdänen (die ihren Namen von ihrer Devise: „Dänemark bis zur Eider führen“) verleiten, gegen die Bestimmung des Londoner Protokolls von 1852 Schleswig zur dänischen Provinz zu machen. Dieser Gewaltakt weckte in ganz Deutschland einen Sturm der Empörung, wußte doch jeder von dem uralten Vertrage, nach dem Schleswig und Holstein „unwiegungedeckt“ bei Deutschland verbleiben und ihre eigene Verfassung behalten sollten. Ueberall konnte man das Vaterlandslieb „Schleswig-Holstein mecum schlungen“ begeistert von jung und alt singen hören. Als auf eine Rote Preußens und Oesterreichs König Christian seinen verhängnisvollen Schritt nicht rückgängig machte, hielten sich diese beiden Großmächte ihrerseits auch nicht mehr für gebunden an das Londoner Protokoll und ließen Mitte Januar ihre Truppen über die Eider in Feindesland einrücken.

Den Oberbefehl über die preussisch-oesterreichische Truppenmacht führte der alte Generalfeldmarschall Wrangel, der schon in den Befreiungskriegen sich ausgezeichnet und in den langen Freiheitsjahren seine Tüchtigkeit und seine ein wenig drausgängerische Reiterart sich bewahrt hatte. Der Befehlshaber der Oesterreicher, die 28 500 Mann zählten, war Baron Gablenz, während die Preußen, 43 500 Mann stark, unter Prinz Friedrich Karl ins Feld rückten. Die Dänen konnten dieser Truppenmacht nur etwa halb so viel reguläre Truppen entgegenstellen; dennoch gingen sie mit gutem Mute in den Kampf, einmal weil sie glaubten, es würde den Deutschen auch jetzt, wie in dem Ringen von 1848 bis 1851, Ausdauer und Einigkeit fehlen, zweitens weil sie auf ein ihnen günstiges Eingreifen der Westmächte in den Krieg — das England auch wirklich zustande zu bringen sich bemüht hat — hofften, und drittens endlich vertieften sie sich auf die starken Verteidigungswerke ihres Landes; das stärkste ihrer Bollwerke war das Danewerk, das für uneinnehmbar galt.

Nach Roltkes, des großen Schlachtendeckers, feinem und köhlernen Pläne sollten die Flügel der Stellung der Verbündeten die starke Stellung der Dänen hinter dem Danewerk umgehen und ihnen den Rückzug abschneiden. So hoffte er, den Krieg mit einem gewaltigen Schlage zu enden. Aber durch den Angriff der Preußen bei Missunde (I. II.) und der Oesterreicher bei Deverfeld (Z. II.) wurden die Dänen auf den feindlichen Kriegsgang aufmerksam, sie durchschauten und durchkreuzten ihn, indem sie das Danewerk im Stiche ließen und sich hinter die starken Düppeler Schanzen im sogenannten Sundenwitt, gegenüber der Insel Alsen, zurückzogen. Während nun ein Teil der verbündeten Armee nordwärts zog, um Jütland zu besetzen, fiel den Preußen unter ihrem „eisernen Prinzen“ die schwere Aufgabe zu, die Dänen hinter ihren sicheren Verschanzungen anzugreifen. Auf 700 Meter hatten diese alle Deckungen vernichtet, nicht Baum noch Hecke bot dem Angreifer die geringste Sicherung; und das Gelände vor den Schanzen war mit Waffengruben, Eggen und Stachelbrühten so gedeckt, daß eine Annäherung des Feindes unmöglich schien. Und doch machten die Preußen sich an das Werk; zäh donnerten ihre Kanonen, während in Parallelen die wackeren Truppen dem Feinde sich näher und näher wühlten. Aber die Arbeit war mühselig, und müde des allzu langsamen Vordringens setzte man endlich für den 18. April einen allgemeinen Sturm fest. Um 10 Uhr morgens schwieg der eiserne Mund der Kanonen, und einen Augenblick später drangen von allen Seiten unter den Klängen des Yorkschen Marsches die preussischen Sturmkolonnen auf die Verschanzungen ein. Wüderisches Gewehrfeuer der Dänen empfing die Wackeren, doch unaufhaltsam drangen sie vor, immer in ihren Reihen ergänzt, verstärkt durch nachdrängende Scharen. Nach wenigen Minuten flatterte stolz auf Schanze 6 die preussische Fahne, lustig sich blühend im Morgenwinde. Und weiter wogte der Kampf. Von einer Schanze nach der anderen mußten die Dänen weichen, Schritt um Schritt wurden sich zurückgedrängt nach dem Brückenkopf, der ihren Übergang nach Alsen deckte. Dort konnten sie sich halten, bis der Rückzug gesichert war, dann wurde auch dieser letzte Stützpunkt von preussischen Infanterie-Regimentern mit stürmender Hand genommen.

Der Sieg von Düppel löste in ganz Deutschland, besonders aber natürlich in Preußen hellen Jubel aus. Nach fast fünfzigjähriger Waffenruhe hatten preussische Waffen sich wieder glänzend bewährt; als ein neues Ruhmesblatt fügte sich der Düppeler Sieg glorreich den alten Waffentaten von 1813—15 an.

Aber die Liebe ist die größte. . .

Novelle von G. Gerhard.

(I. Fortsetzung.)

Dann stand sie vor ihm in selbiges Schauen verloren und ihre Seele sprach einen Lobgesang: „Herr, wie sind deine Werke so groß und so viel, und die Erde ist voll deiner Wunder!“

Seife vom weltlichen Jephth bewogt, hoben und senkten sich die tiefblauen Wellen, von weißem Schaum gekrönt; funkelndes Sonnengold brach sich tausendfältig in ihnen. Und ebenso gefärbt wie die azurine Flut spannte sich über ihr und der lachenden, blühenden Küste der weite Himmelsdom.

Zrene trant mit Sonne die warme und doch nicht weiche Luft, wie leichtbeschwung schritt sie auf der Uferpromenade dahin, an dem zierlichen Palais de la Jetée vorüber, weiter und immer weiter, zu ihrer Rechten das leuchtende Meer, zu ihrer Linken die pittoreske Stadt, sich an die grünen Berge lehnd und dahinter die Schneegipfel der Alpen.

Endlich lehrte sie um; da kam ihr Vater ihr entgegen; drohte ihr mit dem Finger, lächte und rief ihr entgegen: „Du bist mir gut, Tochterlein! Entschleife uns schon am ersten Morgen! Mama dachte bereits an eine Entführung durch einen windigen Franzosen oder einen italienischen Briganten!“

„Berzich, Papa, aber es ist so wundervoll hier, ich vergaß die Zeit und — ich gesteh's! — auch euch.“

„Run aber habe ich den Vogel eingefangen und gebe ihn nicht mehr frei.“

Sich an seinen Arm hängend, ging Irene nach dem Hotel.

Es begann nun eine Reihe wolkenloser Tage, in denen sie mit den Eltern Rizza und seine herrliche Umgebung zu Fuß und zu Wagen durchstreifte. Selbst die Gräfin entbehrte nicht mehr Berlin und seine Feste, wenn auch neben dem Interesse für die Natur das an den Bewohnern des Hotels, die Aufmerksamkeit, die ihre schöne Tochter überall erregte, sie ausfüllte. Irene bemerkte nicht das Aufsehen, das sie machte; sie war froh, dem gesellschaftlichen Zwange entronnen zu sein und trug kein Verlangen nach gleichgültigen Bekanntschaften.

Eines Tages ging sie mit ihrem Vater nach dem berühmten Blumenmarkt. Ganze Berge von Floras Rindern lagen aufgehäuft auf den Tischen und verbreiteten süßen Wohlgeruch. Irene ward die Wahl schwer.

Da jesselte eine kleine Szene ihre Aufmerksamkeit. Ein elender, zerklümpter Junge, der einen Korb mit Frühlingsblumen im Arme hielt, erzählte laut, unter lebhaften Gestikulationen einem vor ihm stehenden Herrn eine Geschichte von Leid und Elend.

„Pauvre enfant!“ hörte Irene eine wohl lautende Männerstimme sagen und ein blitzendes Goldstück glitt in die Hand des überraschten Knaben. Der stieß einen hellen Schrei aus, sprudelte seinen Dank in vielen Worten heraus und wollte den gesamten Inhalt seines Korbes dem gütigen Spender in die Arme schütten.

Der Fremde wehrte sich und nahm nur ein Bündel Kisten. Im nächsten Augenblick wandte er sich, Irene sah ein Paar dunkler Augen bei ihrem Anblick aufleuchten und dann ihren Eigentümer schnellen Schrittes herankommen.

„Herr Graf, ich hoffe, Sie erinnern sich meiner noch?“

„Ganz gewiß, lieber Baron, ich freue mich, Sie wiederzusehen. Liebe Irene — Baron Truchseß — meine einzige Tochter. Ich erzählte ihr bereits von unserm Karlsbader Zusammensein.“

„Wenn gnädigste Komtesse gestatten, schließe ich mich an.“

Irene neigte nur den schönen Kopf und schritt nun zwischen den beiden Herren nach dem Hotel zurück. Sie trug ein weißes Kostüm und einen großen, weißen Hut, dessen lange Feder sich schmeichelnd auf ihr volles Haar legte.

Der Mann an ihrer Seite war wie gebendet von ihrem Reiz; immer wieder richtete er das Wort an sie, um dem Blicke ihrer tiefblauen Augen zu begegnen, die ein so reiches seelisches Leben ausströmten.

Er erzählte, er liebe hier nur ganz der Natur, bezähnte sich den größten Teil des Tages auf dem Wasser. Er besäße eine eigene kleine Yacht und kreuze damit längs der Küste; oft fahre er auch abends im Seelenverkäufer über die dunkelnde Flut.

„Sie sind doch nicht des Lebens überbrüssig?“

„Nein, ich liebe das Leben, das bunte, vielgestaltige, und Sie wissen, ich habe einen großen Arbeitsbezirt.“

„Ja, Ihr schönes Stammgut, für das Sie damals so große Verbesserungen planten. Entsinne mich. Ihr Herr Vater war dagegen, war noch ein Herr von der alten Schule, der im Untergebenen den Knecht sah.“

Eine Wolke glitt über Alexander von Truchseß' ausdrucksvolles Antlit.

„Ja, es hat harte Kämpfe zwischen uns gegeben. Er wollte mich testamentarisch zwingen, meine Ideen nicht zur Ausführung zu bringen. Auf meine dringenden Bitten gestattete er mir aber dann noch zu seinen Lebzeiten eine Durchführung derselben an meinem nur von der Mutter vermachten kleinen Gute Alexishof. Ich hab' ihn erst hingeführt, als alles fertig war, und da — als er die sauberen Häuschen, umgeben von schlichten Gärten sah, als die Leute ihn strahlend vor Freude ihr eigenes Ackerland, ihr Feld zeigten, da sah ich Tränen in seinen Augen, er drückte mir die Hand und bewies später in seinem Testamente, daß er mit mir eines Sinnes sei, mir keine Schranken aufzulegen.“

„Er erzählen Sie mir mehr von Ihren Einrichtungen, Baron Truchseß!“ bat Irene in einer sie selbst bestrebenden Erregung. „Was Sie taten, scheint von höchster Menschenliebe diktiert.“

(Fortsetzung folgt.)

Lautändelein.

Eine Humoreske von Oskar Ungnad.

(Nachdruck verboten.)

Gertraud war die Tochter eines reichen Rentiers und Hausbesizers, der sein Vermögen dadurch erworben, daß er in einer einst ihm gehörigen Gießerei viele Jahre hindurch hungrige und noch mehr durstige Seelen gelabt hatte. Vater Kraft hätte seine Trüben gern an einen recht vernünftigen Mann verheiratet gesehen. Aber von all den jungen Leuten, die Miene machten, sich um „die Balanz“ zu bemühen, fand keiner Gnade vor Truchseß' Augen. Sie war zu allen freundschaftlichen und Lebenswürdigen, aber keiner konnte sich rühmen, ihrem Herzen besonders nahe zu stehen. Dies Getöse mit allen Anbetern, diese Rauberei in Dergensachen hatte ihr bei ihren Freundschaften und jenem Kreise junger Leute den Beinamen „Lautändelein“ eingetragen. Als sie davon erfuhr, war sie nicht gerade erbaut über diesen poetischen Spitznamen. Sie beschloß daher, dem ersten jungen Mann, der neu „in ihre Kreise“ treten würde, falls er sonst alle Bedingungen erfüllte, um ihr Herz dereinst ganz zu besitzen, das Advancement zum Schwiegerjohn des Herrn Kraft zu erleichtern. Einige Male machte ihr Vater Kraft aber selbst einen bösen Streich durch die Rechnung. Er ließ nämlich über die betreffenden „Kandidaten“ so unarmherzig brutale Bemerkungen fallen, daß Truchseß keinen Augenblick darüber

im Zweifel sein konnte, daß sie jene für ein etwaiges Besetzungs- und Ehebündnis nicht mehr in Vorschlag bringen dürfte. Dadurch hatte sie ungewollt das Anrecht auf jenen Epitheton „Bautandelein“ vergrößert, denn die Schar ihrer Verehrer war doch wieder größer geworden, ohne daß mit einem Ernst gemacht worden wäre.

Da trotz eines Tages aber eine Wendung im „Bautandelein“ war im Theater gewesen und hatte dort einen jungen Mann kennen gelernt, der, nach dem Ausbruch zu schließen, alle Ausichten hatte, auch bei Vater Kraft in Ehren aufgenommen zu werden. Daß sie genügend Frauenlist besaß, um dem Herrn unter irgendeinem Vorwand den Eintritt in ihr väterliches Haus zu erwidern, sei hiermit einfach konstatiert. Bruno Schaffer hieß der Herr Ingenieur, der nun schon geraume Zeit im Kraft'schen Hause verkehrte und dort von Trudels Vater und Mutter so behandelt wurde, daß man sagen dürfte, er hätte alle seine Vorgänger weit hinter sich gelassen. Und wenn die Eltern bei dieser oder jener Gelegenheit doch noch einmal an ihrem Gast etwas auszufahren hatten, nahm Trudchen ihren Günstling energisch in Schutz und trat herablassend ein. Man merkte diesmal doch deutlich, daß das kleine Herz mehr erregt war als sonst, und damit was auch die „Mutter“, die Sucht zum Flirten

haben. Man hätte ihr sehr wohl die spöttelnde Bezeichnung „Bautandelein“ ein für allemal abnehmen können. Da beugte die Kleine aber doch ein Versehen, das die Leute in ihrem Entschlusse wankend machte.

Eines Tages empfing sie den Besuch ihrer besten Freundin, Elly Buchmann. Diese hatte noch kaum ihren Hut abgelegt, als Trudchen schon begann: „Du, Elly, du mußt mir mit deinem Rat beistehen!“

„Über gern; um was handelt es sich denn?“ warf die Freundin leicht hin; dann setzte sie aber, nachdem sie die Rat Heischende einen Augenblick angesehen, hinzu: „Aha, kann mir schon denken, Herr Schaffer!“

„Ja“, sagte Trudchen, „er hat mich vorgestern um mein Jawort gebeten, er will sich mit mir verloben.“

„Aha, und?“

„Ich habe ihm gestern meine Antwort gesagt!“

„Dann ist doch alles gut, dann ist doch hier nichts mehr zu raten. Hast du eingewilligt oder hast du ihm „abgewunken“?“

„Das weiß ich eben nicht!“ rief Trudchen fast unter Tränen hervor.

Die Freundin sprang von ihrem Sessel auf. „Du weißt es nicht? Das ist allerdings eine sensationelle Wendung der Dinge. Wie weißt du es denn nicht?“

Trudchen bat Elly, wieder Platz zu nehmen, und hob dann unumwunden an zu erzählen. Sie sei, als sie jenen Brief empfangen hatte, lange mit sich zu Rate gegangen, wie ihre Antwort ausfallen müsse. Schließlich habe sie den Antrag in höflichster Weise abgelehnt. Als der Brief schon vollkommen zum Abenden fertig war, seien ihr aber doch Bedenken gekommen: man würde sie wieder der Unbeständigkeit, lauer Ländelein und dergleichen beschuldigen, auch sei der Antragsteller ihr lieb und wert, kurz und gut, sie habe dann noch einen Brief geschrieben, in dem sie Schaffers Antrag mit einem „Ja“ lobte. Sie habe dann sofort den einen Brief zur Post bringen lassen und den andern verbrannt.

„Damit ist doch alles in schönster Ordnung!“ unterbrach die Freundin. „Rein“, rief Trudchen fast unwillig, „das ist es nicht. Denn heute morgen, als ich erwachte, doch es mir wie ein Blitz durch den Kopf: habe ich die Briefe nicht verwechselt? Sie sahen doch beide ganz gleich aus, geschlossen waren sie beide schon, nachgegeben habe ich nicht mehr, also nun bin ich in ganz unangenehmer Situation: ich weiß nicht, habe ich meinen Antrag angenommen oder abgelehnt.“

Elly wollte zuerst in einem lauten, fröhlichen Lachen ihrer Stimmung Luft machen, als sie aber das ernste und sonst doch stets so heitere Gesicht ihrer blonden Freundin sah, sagte sie, ihre Lust bekämpfend: „Ja, da ist freilich guter Rat teuer!“ Nach kurzem Nachsinnen rief sie dann schnell: „Vielleicht finden wir so den Ausgang aus dem Labyrinth: hat er denn noch nicht geantwortet?“

„Ja“, sagte Trudchen, gewiß! Hier ist ein drei Seiten langer Brief von ihm.“ Damit zog sie das Briefchen hervor und überreichte es der Freundin. Diese las lange, las den Brief wieder und wieder, dann schüttelte sie den Kopf, aber ehe sie dieser vielsagenden Geste noch etwas hinzufügen konnte, meinte Trudchen: „Stehst du, so ist es mir gegangen. Ich habe den Brief nun wohl dreifach gelesen, aber es ist nicht daraus zu erfahren, ob er eine zusage oder eine ablehnende Antwort von mir bekommen hat. Um 5 Uhr will er hier sein. Wie soll ich dem Mann vor Augen treten?“

„Na“, sagte Elly tröstend, „durch eine geschickte Wendung des Gesprächs mußt du dich doch bald herausbringen lassen, welche Antwort er von dir erhielt.“ Die Wirkung dieser Trosteworte wurde aber illusorisch durch die Meldung des Dienstmädchens, die den Besuch Herrn Schaffers ankündigte.

Ehe der Angemeldete noch eintrat, war Trudchen aus dem Zimmer verschwunden und Elly sah sich mit dem Gast allein. Der fragte verschiedene Mal nach Trudchen, sprach dies und jenes über sie, aber keine der Antworten oder Fragen ließ einen Schluß auf die Art des ihm gewordenen Bescheides in der Verlobungsangelegenheit zu. So fleißig bemüht Elly sich vorgenommen, alles ans Licht zu bringen, jetzt wurde sie doch zaghaft; sie sah sich von Zeit zu Zeit um, ob Trudchen nicht erschien. Herr Schaffer merkte wohl, daß er nicht genehm war, er empfahl sich und versprach, in einem Stündchen wiederzukommen.

Raum war er fort, da war auch Trudchen wie aus einer Verlenkung wieder aufgetaucht, und hastig fragte sie: „Nun, was ist?“

„Ja“, machte Elly achselzuckend, „ich habe ja lange genug mit ihm zusammengesessen, aber nichts bemerkt, was mir irgendwie Auffälliges gab.“

„Wie kann man so dumm sein?“ brauste Trudchen auf und setzte sich schmelzend in die Ecke.

Elly hatte durch den Ausdruck ihrer Freundin nicht übel Luft, das „gastliche Haus“ zu verlassen, da sie sich aber schließlich sagte, daß dies Dilemma Trudchen tatsächlich in leicht reizbare Stimmung versetzen müßte, hatte sie bald wieder den ihr angetanen „Schimpf“ vergessen und war wiederum mit Trostesworten zur Hand.

Mitten in diese hinein fragte Trudchen so ganz beiläufig: „Welchen Anzug hatte er denn heute an, den blauen, in dem ich ihn so gern sehe?“

„Anzug?“ wiederholte Elly. „Anzug? Bei, jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen: Er war in Frack, Cioque und Bad.“

„Was!“ rief Trudchen argwöhnig, „na, solche Toilette pflegt man ja wohl nicht anzulegen, wenn man eine Abgabe auf einen Verlobungsantrag erhalten hat. Er wollte doch in solcher Gala jedenfalls bei den Eltern um meine Hand bitten.“

Für ihre Annahme war ihr sogleich die Befähigung durch die abermalige Anmeldung des Herrn Schaffer, der extra betonte, daß er zunächst die „alten Herrschaften“ werden wolle.

Wir wollen noch verraten, daß Trudchen bald darauf ihr geliebtes „Ja“ im Beisein ihrer Eltern und Freundin wiederholte. Das Dilemma mit den Briefen hat sie aber erst am Hochzeitstage ihrem Gatten anvertraut, indem sie versprach, ihm als Gattin nie das sein zu wollen, als was sie als junges Mädchen geblieben ein „Bautandelein“.

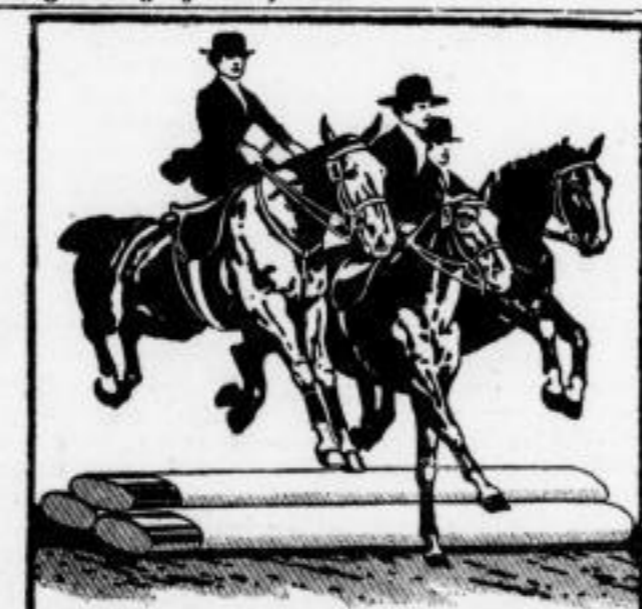
Bermischte Nachrichten.

— Bootunglück auf der Elbe. Als am Mittwoch drei Brüder, die Söhne eines pensionierten Gendarmenregimentsmeisters bei Leitmeritz auf der Elbe eine Bootsfahrt unternommen hatten und sich inmitten der Strömung befanden, entglitt einem von ihnen bei einer unvorsichtigen Bewegung ein Ruder. Als er es aus dem Wasser zu ziehen versuchte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in den Strom. Seine Brüder unternahm sofort Rettungsversuche, jedoch nur mit dem traurigen Erfolge, daß der Rahn umschlug und sie ebenfalls in die Elbe stürzten. Während sie sich durch Schwimmen retten konnten, ertrank ihr Bruder, ein dreizehnjähriger Gymnasiast.

— Schillers Totenmaske. Wie der „Schwäbische Merkur“ aus guter Quelle erfährt, befindet sich Schillers Originaltotenmaske, die verloren geglaubt war, im Besitze des Stuttgarter Pianofortfabrikanten Hofrats Rinderfuß, der sie aus dem Nachlaß des Bildhauers Danczer feinerzeit erworben hatte.

— Der Tob im Eismeer. Aus St. Johns (Neufundland) wird gemeldet: Der Kapitän des Dampfers „Bloodhound“ gibt an, daß er 80 Meilen südlich vom Kap Race große Mengen Schiffstrümmer und eine große Anzahl schwimmender Leichen angetroffen habe. Man glaubt, daß es sich hier um Ueberreste des am 31. März gescheiterten Dampfers „Southern Cross“ handelt.

— Großer Hotelbrand. In Boston sind bei einem Hotelbrand acht Personen ums Leben gekommen. Etwa 150 Gäste lagen bei Ausbruch des Feuers in den Betten und waren zum Teil von den Flammen abgeschnitten. Zahlreiche Gäste mußten aus den Fenstern herabspringen, wobei 50 bis 60 schwer verletzt wurden. In einem Zimmer des fünften Stockwerkes fand man eine aus Mann, Frau und Kind bestehende Familie, in einem anderen Zimmer die Leichen von zwei Frauen ganz verkohlt vor.



SALEM ALEIKUM
SALEM GOLD (Goldmündstck.)
CIGARETTEN
Etwas für Sie!
Preis Nr. 314 5 6 8 10
31 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stück
Echt mit Firma:
Orient-Tabak- u. Cigarettenfabrik
Vertrieb: Dresden, Jnh. Hugo Ziefz
Hauptvertrieb S.M.d. Königs von Sachsen
Trusffrei!

Wettervorhersage für den 18. April 1914.
Schwache Winde, heiter, tagsüber warm, nachts kalt, leichter Frost, trocken.

Niederschlag in Eibenstock, gemessen am 17. April, früh 7 Uhr
... auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.
Ihremacht haben im
Rathaus: Max Hill, Reisender, Chemnitz. Paul Köhler, Chauffeur, Plauen. Georg Heine, Rfm., Dresden. Otto Reemann, Restaurateur, Schneberg. Otto Feig, Rfm., Dresden.
Reichshof: Benno Kordon, Rfm., Berlin. Albert Wilmann, Rfm., Jütlich.
Stadt Leipzig Carl Reinhold, Rfm., Greiz. Martin Breusch, Rfm., Leipzig.

Kirchl. Nachrichten aus der Parochie Eibenstock
vom 12. bis 18. April 1914.

Aufgehoben: —
Getraut: 14) David Walther Staab, Kassenbote in Ruhla u. Anna Wilha Georgi hier.
Getraut: 67) Hans Willi Häder. 68) Hans Gottfried Heymann. 69) Otto Erwin Erich Schenerig. 70) Gertrud Martha Ruth Dahm. 71) Ruth Seifert. 72) Gertrud Jungard Meister. 73) Gerhard Heimit Benkert. 74) Herbert Rudi Weger. 75) Arthur Rudi Müller. 76) Otto Kurt Müller. 77) Gertrud Helene Hoffmann. 78) Fritz Kurt Sander. 79) Karl Louis Siegel. 80) Walter Gerhard Schmalzfuß. 81) Marianne Hildegard Paul. 82) Elisabeth Hedwig Feing.
Verdigt: 48) Paul Otto Gerhard, S. des Christian Carl Wallofset, Kraftwagenführer in Volkstgrün, 4 W. 12 T. 49) August Friedrich Siegel, Gasmeisters a. D. (verst. in Jockkau) 84 J. 7 W. 21 T. 50) Sibylla Elise Bläser, T. der Marie Hedwig Bläser, Strickerin in Bärenwalde, 1 J. 9 W. 8 T.

Am Sonntag Quasmodogeniti.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. **Pfarrer Starke.** **Vorm. 9 Uhr:** Predigtgottesdienst: Text: 1. Joh. 5, 1-6. **Pfarrer Franke.** **Vorm. 11 Uhr:** Unterredung für die Jünglinge der drei letzten Jahrgänge.

Jünglingsverein: Nächsten Montag abends 7/9 Uhr: Familienabend im „Deutschen Hause“.

Sep. ev.-luth. St. Johannisgemeinde.

Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. **Nachm. 5/5 Uhr:** Predigt und Katechismuslehre in Sofa. **Am Montag, den 20. April, abends 7/9 Uhr:** Bibelstunde.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. Quasmodogeniti. (Sonntag, den 19. April 1914.)
Früh 8 Uhr: Beichte u. heil. Abendmahl. **Pfarrer Wolf.** **Vorm. 9 Uhr:** Gottesdienst mit Predigt über 1. Joh. 5, 1-6. **Pfarrer Kuppel.** **Vorm. 11 Uhr:** Unterredung mit den Konfirmanden des Pfarrers. **Pfarrer Wolf.**

Jünglingsverein: nachm. 3 Uhr: Faustballspiel auf dem Schulhofe und abends 7 Uhr: Versammlung.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

(Sonntag, d. 19. April. (Quasmodogeniti.)
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 17. April. Das Luftschiff „Sachsen“ ist gestern 1.15 Uhr nachmittags in Hamburg aufgestiegen und landete um 7 Uhr abends glatt bei dem Potsdamer Luftschiffhafen.

— Paris, 17. April. Der Bildhauer Bezner wollte auf der hier stattfindenden Kunstausstellung die Büste des Kaisers ausstellen. Infolge der größten Kritik und der Warnung, daß die Büste beschädigt werden könne, hat er jedoch von seinem Vorhaben abgesehen. — Ein intimer Freund des Bildhauers hatte die Lebenswürdigkeit, dem Korrespondenten der Telegraphen-Union hierzu folgende Mitteilungen: Bezner hat die Büste aus dem Salon zurückgezogen, ohne daß irgend ein Druck auf ihn ausgeübt worden war. Allein die Tatsache der Diskussion hat Bezner genügt, um ihn zu dem Entschlusse kommen zu lassen. Der Bildhauer hatte übrigens die persönliche Erlaubnis des deutschen Kaisers zur Ausstellung der Büste gehabt, und die Tatsache, daß er seit 16 Jahren in Frankreich lebt, ohne jemals irgendwelchen feindlichen Manifestationen begewohnt zu haben, hat ihn bewogen, die Büste im Salon auszustellen. Als Gast Frankreichs wollte Bezner aber unter keinen Umständen Anlaß zu irgendwelchen Demonstrationen geben. Die heutigen Morgenblätter beschäftigen sich lebhaft mit dem Zwischenfall und sind voll des Lobes des deutschen Künstlers.

— Christiania, 17. April. Der Arbeitsminister Gafberg hat gestern dem König seine Entlassung angeboten, weil ihn prinzipielle Gegensätze von dem übrigen Kabinett Knudsen trennten.

— New York, 17. April. Der amerikanische Geschäftsträger in Mexiko O'Shaughnessy meldet dem Präsidenten Wilson, daß Huerta eingewilligt habe, die amerikanische Flagge mit 21 Schuß zu salutieren, wenn der Flaggen Salut von den amerikanischen Schiffen erwidert würde. Die Washingtoner Regierung hat das Anerbieten Huertas zwar formell noch nicht akzeptiert, doch glaubt man, daß informell bereits eine Verständigung stattgefunden habe. In hiesigen Regierungskreisen wird die Krisis als beendet angesehen. Es verlautet, daß Deutschland und Frankreich Huerta zum Nachgeben veranlaßt hätten. Die Nachricht, über die in Aussicht stehende Belagerung des Tampico-Zwischenfalls gelangte während einer Sitzung im Kapitol nach Washington, in der beschlossen worden war, Wilson in seiner Haltung zu bestärken. Wilson erklärte in einer Unterredung, es gäbe keinen Präzedenzfall, das Anerbieten Huertas abzuschlagen.

Kursbericht vom 16. April 1914. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock.

Deutsche Fonds.	8 1/2 Reichsanleihe	78.20	8 1/2 „	87.00	8 1/2 „	88.80	8 1/2 „	87.20	8 1/2 „	87.00	8 1/2 „	81.40	8 1/2 „	77.90	8 1/2 „	96.40																																										
Kommunal-Anleihen.	8 1/2 Chemnitz Stadtanl. von 1889	94.00	8 1/2 „	1902	88.80	8 1/2 „	1907	97.50	8 1/2 Chemnitz Stadt. von 1906	97.20	8 1/2 Drossner Stadtanl. von 1906	85.00	8 1/2 „	1908	97.75	8 1/2 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.00																																									
Ausländische Fonds.	4 Oesterreichische Goldrente	87.00	4 Ugarische Goldrente	88.90	4 Ungarische Kronenrente	82.10	4 Chinesen von 1896	10.00	4 Japaner von 1906	90.80	4 Rimban von 1906	88.80	4 Buenos Aires Stadtanleihe	101.80	4 Wiener Stadtanleihe von 1896	85.70	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.	101.80																																								
Bank-Aktien.	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-R.-Pfdbr. Ser. 28	94.90	4 Leipz. Hypoth.-Bank Ser. 15	94.90	4 Sachs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	94.90	4 Schwarzb. Hyp.-R.-Pfdbr. S. 8	94.90	4 Chemnitz Aktienpinnerrei	101.00	4 Sachsische Maschinenfabrik	84.00	4 Neus Bodem.-A.-G.-Obl.	84.00	Mitteldutsche Privatbank	119.25	Berliner Handelsgesellschaft	15.70	Darmstädter Bank	117.40	Deutsche Bank	245.50	Chemnitz Bank-Akt.	107.60	Drossner Bank	151.00	Sächsische Bank	151.00	Canada-Pacif.-Akt.	261.00	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	197.00	Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	879.80	Stöhr & Co. Kammgarnepinnerrei	161.40	Weissthaler Aktienpinnerrei	229.25	Vogl. Maschinenfabrik	178.60	Harpener Bergbau	97.00	Plauener Tüll- und Gard.-A.	298.80	Phönix	181.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	64.76	Plauener Spitzen	168.26	Vogtländische Tüllfabrik	168.26	Reichsbank.	4 1/2	Diskont für Wechsel	5 1/2	Zinsfuß für Lombard	5 1/2

Zum Schulanfang!

Wir empfehlen zum Schulanfang ca. 250 Stück Kinderkleidchen vom einfachsten bis zum elegantesten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Barchend-Kleidchen
für 1 Jahr bis 8 Jahre
M. 1.25 1.50 1.75 1.95 bis 4.75

Woll-Kleidchen
mit reicher Garnierung, ganz auf Futter, für 1 Jahr
bis 12 Jahre
M. 3.10 4.25 6.50 8.75 11.50 14.00

Mussellne-Kleidchen
ganz auf Futter, für 3 Jahre bis 12 Jahre
M. 4.50 5.50 6.75 7.50 8.25

Garnierte Wasch-Kleider
für 5 Jahre bis 12 Jahre
M. 1.50 2.25 3.50 4.25

Wollene Russenkittel
M. 2.25 2.75 3.50 4.25

Russen-Kittel
aus Reinenstoffen mit Garnierung von 1.25 bis 2.25

Wasch-Russenkittel
aus gestreiftem Zephyrstoff von 88 Pf. 1.75 M.

Russen-Kittel
aus Biquestoffen in weiß u. modif. u. 2.10 b. 4.25

Schulranzen

in großer Auswahl zu folgenden Preisen: 1.25 1.85 2.75 3.80 5.00 6.75

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachf., Postplatz.

Oetker's feinste Marmeladen, nahrhaft, bekömmlich, preiswert. Verkaufsstelle **C. W. Friedrich**.

Das renommierte Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektions-Geschäft in **Louis Levy**, gegenüber der Kaiserl. Post, wird zu Einkäufen bestens empfohlen.

Männergesangverein „Liederkrantz“.

Außerordentliche Hauptversammlung

Sonnabend, den 18. April 1914, abends 9 Uhr im Vereinslokale.

Das Erscheinen aller Ehrenmitglieder, aktiven und passiven Mitglieder ist dringend erwünscht.

Medizinische u. techn. Drogen

Chemikalien, Farben, Lacke, Pinsel
Küchen- und Hausartikel
Nähr- u. Kräftigungsmittel
Artikel zur Krankenpflege
Parfümerien und Seifen

Toilette-Artikel

Artikel zur Mund- und Zahnpflege
Hauptpflegeartikel
Artikel zur Kinderpflege
Artikel z. Blumenpflege, Tierpflege usw.
hält bestens empfohlen die Drogen- u. Farbenhandlung von

H. Lohmann.

Empfehle:

junge fleischige Boullarden, junges Gemüse, als: Gurken, Salat, Spinat, Blumenkohl, Kapuziner, Kohlrabi, Schnittlauch, Petersilie, Rhabarber, Schwarzwurzel; feinste Tafel- und Muschelpf. Apfelsinen und Zitronen, Kaffee im Aufschütt, harte Nale, Neller, u. Schleißlinge, soeben auch frische Morcheln eingetroffen, Reis frischen Quark, weichen Nudeln, Land-, Speise- u. Futterkartoffeln.
Alme Gänzel.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Vorm. Wellfleisch u. frische Bratwurk, später frische Blut- und Lederwurk, gel. Sauerkraut.
Von nachmittag 5 Uhr an warmen Schinken, sowie frische Sätze, fr. russischen Salat, Reis warme Knoblauchwurk, div. Aufschnitt, ferner empfehle Apfelsinen, Nessel, Bananen, Zitronen, Tomaten, Rattakartoffeln usw. Ernst Heymann.
Stets frischen Quark.

Matjes-Heringe Malta-Kartoffeln

ger. u. marinierte Heringe empfiehlt Herm. Seifert, Bergstr.

Naturheilverein Sibenstok, e. V.

Sonntag, den 19. ds., abends 7, 9 Uhr **Versammlung** in der Zentralsalle (ob. Zimmer). Tagesordnung: 1. Vortrag betreff. 2. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.
Der Vorstand.

Heute Sonnabend Sächsischer Hof, Wolfsgrün.

Sonntag nachmittag 4 Uhr öffentl. Tanzmusik. Freundschaft ladet ein
Karl Junger.

Ein Fisch-Aquarium

mit lebender Nachzucht, sowie 4 gut erhaltene Fensterräcken sind äußerst billig zu verkaufen.
Karlshafenstr. 29, part.

5 St. Gartenzaunsteinsäulen

sind billig abzugeben
Winklerstraße 8.

E. B. - C.

Sonntag, den 19. ds., vormittags 10-12 Uhr: Trainieren. II. Mannschaft. — Nachmittags 2 Uhr: **Wettspiel**. — E. B. - C. I. Mannschaft gegen „Concordia“ (Schneeberg) II. Mannschaft.
Der Vorstand.

Frisch geröstete Kaffee's Kaffee Milch mit Sahne

empfehlen bestens in ca. 1/2 und 1 Liter Dosen
H. Lohmann.

Annahmestelle

für Gemische Reinigungsanstalt und Färberei hat
Herr Gustav Baumann, Neugasse 3.
Billigste Preise. — Tadellose Ausführung.



Gaucentwürfel
Sind eine Originalerfindung von M. Schmeibers
Nährmittelfabrik G. m. b. H. Belgis und haben sich als solche einen Welt-ruf erworben. — à Stück 10 Pfg. Geeignet für alle Fleischsorten. — Alles andere sind Nachahmungen, weder billiger noch besser! — Man lasse sich diese nicht aufreden.
M. Schmeibers **Doppel-Bouillon-Würfel**
1 Stück 5 Pfg. gibt 2 Tassen vorzügliche Nahrungsbouillon und sind nicht aus Wurzeln, sondern echtem Fleisch-extrakt hergestellt.

Kopfsalat,

Nadieschen, Schnittlauch, Stiefmütterchen, Bergklee, Nessel, Kellen usw. empfiehlt die **Verzinsgärtneret**.
Telefon 70.

Das Bernhardt'sche Feld

im Winkel ist sofort zu verpachten. Näheres bei **Frau Schönsfelder**, Wiesenstr. 5.

Wäsche

zum Plätten nimmt an **Fr. Bauer**, Theaterstr. 18.

Logis

Das von Herrn Staps bewohnte ist ab 1. Juni zu vermieten.
Otto Dörffel, Bäckerstr.

Freilauf rad

Ein noch gut erhaltenes für 25 M. verkäuflich.
Ragasinstraße 14.

Metallbetten

an Private. Katalog frei. **Polstrahnenmatrassen, Kinderbetten, Eisenmöbelfabrik, Fußl. Bär.**

Verschiedene Plakato,

als:
Nicht auf den Boden spucken etc. Das Mitbringen von Hundene. Wohnung zu vermieten. Zutritt verboten! Brotpreisplakate. Stickerlaussgabe. Abfertigung. Für Männer. Für Frauen. Läre zu!
sind vorrätig in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn**.

Stierju ..Zentraler Unterrichtsamt.